

Nicht alle Energiequellen, die Valerie June für ihr neues Album anzapft, sind irdischen Ursprungs: »The Moon and Stars: Prescriptions for Dreamers« wendet sich an das Weltall, an den Mond und die Sterne, um dort nach Inspiration zu suchen, und spiegelbildlich nach innen ins verborgene Universum der eigenen Träume, die niemals und nirgendwo enden. Im Video zum Song »Why the Bright Stars Glow« strahlt denn auch die Sonne golden am Himmel, die Wolken leuchten im Abendrot, und während das rosafarbene Gewand der Sängerin im Wind flattert, regnen im Hintergrund Sternschnuppen vom nächtlichen Firmament. Das Wunderbare, es ist allgegenwärtig, wir müssen nur den Mut haben, uns ihm zu stellen und ihm den Raum geben, den es verdient. Dann wird es sich uns irgendwann offenbaren.

So weit, so esoterisch, und vielleicht gäbe es hier eine gewisse Allergieschwelle gegen Verquastetes oder selbstgebasteltes Religiöses zu überwinden, wäre das nicht nur eine von vielen Ebenen, die sich im Folk-Soul-Crossover der US-Amerikanerin aus Tennessee überlagern. Valerie June mag ihre Antennen nach fernen Welten ausgestreckt haben, sie ist zugleich fest verwurzelt im Südstaaten-Blues, in afroamerikanischem Gospel und in traditioneller Countrymusik, die sie mit ihrem nasalen Gesang umgarnt, mal ätherisch ausdünn und dann wieder mit symphonischem Pomp auflädt. Nie jedoch entgleitet ihr das prekäre Gleichgewicht, das diese disparaten Elemente benötigen, um derart vollendet zu schillern, wie sie es auf diesem, Junes drittem Album tun. Es wirkt weniger handgemacht und glatter produziert als der Vorgänger »The Order of Time«, was kein Nachteil sein muss, wenn Künstlerin und Produzent sich so kongenial ergänzen, wie es hier der Fall ist.

Valerie June nennt ihr Album einen »Dialog zwischen den Generationen«, der jüngeren und der älteren, und die 39jährige dürfte damit den Status des Independent-Geheimtipps endgültig hinter sich gelassen haben. Wie gelungen die Mischung aus Gegenwart und Vergangenheit auf diesem Album ist, zeigt sich vor allem in »Call Me a Fool«, einer lupenreinen Soulballade, in der Carla Thomas, mittlerweile 78 Jahre alt, die Stimme im Hintergrund erhebt. Valerie June erweist der Soullegende damit nicht nur ihre Reverenz, sie bekennt sich zu einer musikalischen Linie, die für sie stil- und identitätsbildend war: Denn Valerie June kommt aus Memphis, jener zu zwei Dritteln von Schwarzen bewohnten Stadt, in der auch das legendäre Stax-Label angesiedelt war, die Südstaatenvariante der Motown-Studios in Detroit, dem etwa auch Isaac Hayes,

# Staub auf dem Regenbogen

Mit ihrem dritten Album gelingt Valerie June eine formvollendete Mischung aus Tradition und Träumerei.

Von Hannes Klug

Verwurzelt im Südstaaten-Blues, in afroamerikanischem Gospel und traditioneller Countrymusik: Valerie June

DPA-BILDJUNK

Aretha Franklin oder Otis Redding entsprungen sind. Carla Thomas ersang sich zunächst noch an der Seite ihres Vaters Rufus in den 60er-Jahren den Ruf der »Queen of Memphis Soul«. Nicht zuletzt der Tod von Aretha Franklin hat Valerie June dazu gebracht, ein Duett mit der bewunderten Sängerin aufzunehmen, um dem Stax-Label zu huldigen und einen musikalischen Schatz, der fast schon verschwunden ist, in ihrem eigenen Werk zu verewigen.

»Nur ein Narr misst die Tiefe des Wassers mit beiden Beinen«, zitiert Carla Thomas ein afrikanisches Sprichwort

in »African Proverb«, umhüllt von meditativen Klängen, die den introspektiven Elementen des Albums immer wieder Raum geben – bis hin zu Einsprengeln völliger Stille, als sollte beim Zuhören zwischendurch Raum für Atempausen bleiben, in denen sich jede und jeder in das Refugium der eigenen Vorstellungskraft zurückziehen kann. Dann wieder bilden die warm aufquellenden Bläsesätze das satte Gegengewicht zu zirpenden Vögeln, Glockenspiel und Panflöte, die dezent im Hintergrund klimpern und hauchen und dem Album auch seinen ätherischen Ausklang bescheren. Die Songs, so mag man den Albumtitel zumindest verstehen, statten die Träumerinnen und Träumer, an die sie sich emphatisch richten, mit jenen ärztlichen Rezepten aus, die möglicherweise Heilung versprechen – für persönliche Verletzungen, Narben und Traumata, die sich nur in konzentrierter Rückschau aufarbeiten lassen.

Dazu gehört auch die leidvolle Geschichte der schwarzen Bevölkerung der USA. Indem sie im Song »Stardust Scattering« die Mbira, ein melodisches, mit Tasten ausgestattetes Perkussionsinstrument einsetzt, das seinen Ursprung in Simbabwe hat, knüpft June an traditionelle afrikanische Folklore an, aber auch an Bluesmusikerinnen und -musiker dieses Kontinents wie Ali Farka Touré oder Les Filles de Illighadad. Die strahlende Sonne verwandelt sich im Video zum Spiegel, den sie in Händen hält und der das Publikum blendet, und der Sternstaub wirbelt nicht nur haltlos durchs Weltall, sondern er legt sich auf die schweren Stiefel. Valerie June

trägt dazu ein Regenbogengewand und prächtige Blumen im Haar, während sich weit oben der Vollmond dreht und die Farben dieser Welt immerzu vergehen: »Colors of orange, red, black and green / They all have me bursting at the seams / And I know that every day / It is a dyin' day«. Die Zeit frisst die Tage auf und verwandelt alle Farben in Grau, aber das ist längst kein Grund, sie nicht wenigstens vorübergehend in all ihrer Pracht zu feiern.

■ Valerie June: »The Moon and Stars: Prescriptions for Dreamers« (Concord Records/Universal Music)

ANZEIGE

**MARIA**  
UND DER PARAGRAPH

§

**DIE AUSSTELLUNG  
ZUM RECHT AUF ABTREIBUNG**

01.04.2021 - 30.05.2021

FMP1  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin

Mo-So 9-21 Uhr (mit vorheriger Anmeldung)  
[www.mariaundderparagraph.de](http://www.mariaundderparagraph.de)

WILLI MÜNZENBERG FORUM nd JOURNALISMUS VON LINKS FMP 1

## Weise Männer

■ Gedicht zeigen. Von Thomas Gsella

Erst ist man klein und rücksichtslos  
Vor Angst und schreit. Dann wird man groß  
Und stark und wählt die Waffen:  
Wie werde ich euch schaffen?

Wie kriege ich euch klein? Was zählt?  
Kraft? Grausamkeit? Humor? Geist? Geld?  
Man schaut sich um und passt sich an  
Und schlägt dann zu, Mann gegen Mann.

Dann ist man was und kommt zurecht,  
Denn manchen ändern geht es schlecht:  
Die Stellen sind vergeben.  
Und Ruhe zieht ins Leben.

Man macht's den ändern nicht mehr schwer:  
Man hat's getan und muss nicht mehr.  
Man führt nichts mehr im Schilde.  
Das ist die Altersmilde

## Planung unmöglich

Das Rudolstadt-Festival in Thüringen fällt in diesem Jahr erneut aus. Das teilten die Organisatoren am Freitag mit. Die Entscheidung sei die Konsequenz der nach wie vor unklaren gesundheitlichen und finanziellen Risiken. Eine verlässliche Planung sei derzeit unmöglich. Nun werde man sich auf die Vorbereitung der Ausgabe 2022 konzentrieren, für die auch ein neues Programm entwickelt werden soll. Das Rudolstadt-Festival ist das größte Folk-Roots-Weltmusik-Festival Deutschlands. Zuletzt war vermehrt über die Durchführung musikalischer Großveranstaltungen mit Hygienekonzepten diskutiert worden. So hatte der Veranstalterverein des Fusion-Festivals am Mittwoch angekündigt, mit einer aufwendigen Testprozedur 70.000 Besuchern die Teilnahme zu ermöglichen. Zur Zeit wird das Konzept von den Behörden geprüft. (jW)

## Nummer sicher

Hoffmann und Campe geht auf Nummer sicher: Damit das Gedicht »The Hill We Climb – Den Hügel hinauf« der US-Lyrikerin Amanda Gorman akkurat und identitätsbewusst ins Deutsche übertragen wird, hat der Verlag gleich drei Übersetzerinnen beauftragt. Da man Lyrikspezialistin Uda Strätling die Aufgabe allein offenbar nicht recht zutraute, wurden ihr die feministische und muslimische Autorin Kübra Gümüşay sowie die Politologin mit Schwerpunkt Schwarze Diaspora und Sprache Hadija Haruna-Oelker an die Seite gestellt. Mit dem Vortrag ihres Gedichtes, dessen lyrischer Wert mit »linksliberaler Erweckungskitsch« noch freundlich bestimmt ist, hatte die junge Afroamerikanerin Gorman der Amtseinführung von US-Präsident Joseph Biden bürgerrechtliches Pathos verschafft. Zuletzt hatten Übersetzer in Katalonien und den Niederlanden nach Protesten die Aufträge wieder abgeben müssen. Stein des Anstoßes: Sie sind nicht schwarz. (dpa/jW)